Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 2A. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter“ Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Bezugspreis fürs Jahr für In und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K., für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

Erscheint zweimal wöchentlich.

№ 86. VI. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 1. (14.) November 1911.

Einladung

zur Erneuerung des Abonnements auf den VII. Jahrgang des

„Botschafter.“

Der „Botschafter“ segelt unter der Flagge: **Frisch, frei, froh** — für **Gottes Reich und die Wahrheit!** Wem diese Devise gefällt, der möge ruhig auf den „Botschafter“ abonnieren.

Der „Botschafter“ spart weder Mühe noch Kosten, den Lesern guten Stoff zu bieten; er bringt im Oberlicht — Erbauung, in seinen anderen Abteilungen — äußere und innere Politik, Leben und Streben der Gemeinden, allgemeinverständliche Abhandlungen über verschiedene Krankheiten und deren Verhütung, resp. Heilung (Originalartikel unserer ärztlichen Mitarbeiter), Bücherbesprechungen usw., usw.

Der „Botschafter“ ist bestrebt, das geistige und sittliche Leben in den Gemeinden zu heben und den wirtschaftlichen Wohlstand durch einschlägige Abhandlungen zu fördern.

Der „Botschafter“ ventiliert besonders eingehend alle Tagesfragen, die für unsere Kolonien von Interesse sind.

Der „Botschafter“ wird **neuen** Jahresabonnenten, welche den Betrag voraus einsenden, für Dezember dieses Jahres **gratis** geliefert. Neue Abonnenten müssen aber bei der Bestellung mitteilen, daß man ihnen für Dezember gratis liefern möchte.

Der „Botschafter“ bittet um recht deutliche und richtige Angabe der Adresse.

Der „Botschafter“ erscheint wöchentlich zweimal, größtenteils sechs große Seiten und kostet:

12 Mon.	11 Mon.	10 Mon.	9 Mon.	8 Mon.	7 Mon.	6 Mon.	5 Mon.	4 Mon.	3 Mon.	2 Mon.	1 Mon.
R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.
5 —	4 75	4 50	4 25	4 —	3 50	3 —	2 50	2 —	1 50	1 —	— 50

61 **Privatklinik, Wasserheilanstalt**
Dr. med. N. Ehrlich.
Jekaterinoslaw, Kasatschja 25, eig. Haus, für **chirurgische interne Augen,- Harn- und Blasen-, Frauen- und Nervenkranke.**
Die Klinik enthält bis 60 Betten, ist ganz neu nach den modernen Prinzipien der Technik und Medizin eingerichtet.
Röntgen-Institut und Institut für physikal. Therapie.

Waldheimer Krankenhaus, Gouv. Taurien.
Aufnahme stationärer Kranken täglich.
Leitender Arzt Dr. med. **Karl Skutul.** jit 34

Beton- und Mosaikfabrik
R. L. Tubino,
Berdjansk (Taurien), Woronzowskaja.

Ausführung verschiedener **Häuser und Brücken** in Eisenbeton nach neuesten Systemen. Betongewölbe- und Decken. **Wasserleitungsrohre** aus armiertem Beton. **Zementplatten** für Fußböden, Trottoirs verschiedenster Muster und Farben. (Sämtliche Platten werden unter hydraulischem Druck von 300 atm angefertigt.) **Zementdachpfannen** und **Hohlblöcke** verschiedener Muster. **Marmor-Mosaikarbeiten** als: Badewannen, **Denkmäler**, Waschtische, Treppenstufen usw. ata17

Verschiedenste **Asphaltarbeiten.**
Preislisten und Kostenanschläge auf Wunsch gratis und franko.
Telegrammadresse: Бердянскъ «Прогрессъ.»

Kol. Waldheim, Gouv. Taurien.
Dr. med. **Karl Skutul.**
Spezialist für chirurgische Krankheiten und Geburtshilfe.
Krankenempfang täglich von 9—12 und 3—5 Uhr. jit 34

Dr. med. A. Pangratz
hat sich in der Kolonie Friedenfeld (Терсанка) niedergelassen.
Krankenempfang täglich von 8—12 U.
Speziell: Frauen und Lungenkrankheiten. Besondere Behandlung der Lungenschwindsucht. aso 8-5
Adresse: Ново-Николаевка, Ек. г.
Eisenbahnstation: „Гайчуръ.“

Deutsches Krankenhaus
für **chirurgische-, Frauen-, Augen-** und **Harn-Blasenkrankheiten** von
Dr. Esau, Dr. Wacber und Dr. Wuitsch
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 91

Gegen Verleumdung wehrt sich selbst der Mächtigste vergebens; sie zeigt ihm jedoch, wie hoch er steht und wie niedrig die Lästerer denken.
J. Stinde.

Herbstgedanken.

Freundlich lugt die warme Herbstsonne in mein Stübchen und lockt mich ins Freie hinaus. Ich hole den Stab, nehme mein Töchterlein bei der Hand und wandern selbander in Gottes schöne Welt hinaus. Welch herrlicher Herbsttag! Solche wonnigen Tage sind höchst selten. Vom blauen Himmelszelt blickt Frau Sonne freundlich hernieder, in Feld und Wald Sonntagsstille. Vom Westen zieht ein leiser Hauch und spielt mit den rotgelben Blättern. Murmelnd rieselt das Bächlein über dürres Gras und glatte Steinchen dahin. Die ganze Natur feiert. Nur dann und wann ziehen **krächzende** Raben vorüber, stören den Sonntagsfrieden der Natur und mahnen an den kommenden kalten, öden Winter. Dann ist's wieder kirchenstill, alle Kreatur atmet leise, leise, und bald kommt der süße Schlummer. Welch friedliches „Zur-Ruhe-gehen!“ O sanfter Schlummer! Die Natur hat getan, was sie konnte, darum nun die allgemeine Ruhe, der süße Schlummer. Im heißen Sommer, in der Zeit des Schaffens regte und bewegte es sich an allen Ecken und Enden, da war keine Zeit zum Ruhen, da galt es, alle Kammern mit Vorrat zu füllen. Die Arbeit ist vollbracht, der Feierabend ist da. Sie hat getan, was sie konnte. — So einen friedlichen Herbsttag wünsche ich mir auch. Noch ist's aber Sommertrag, noch ist die Zeit des Schaffens, stehe ich auf dem Arbeitsfelde, und der Arbeit ist so viel. Nur meine Macht ist — ach! so ohnmächtig. Wie bald ist man ermüdet und schaut nach Ruhestationen aus. Gottlob, jedem Tagewerke winkt die Ruhe der Nacht, jeder Ermüdung die Stärkung des Schlummers. Wie oft aber geht man so friedlich zur Ruhe wie heute die Natur im Herbstgewande? Stellt es sich nach genauem Abwägen nicht fast immer heraus: ich habe n i c h t getan, was ich konnte? Darum die tägliche Reue und das Gebetlein: Habe Dank und steh mir bei, daß ich morgen besser sei. Und mit jedem Morgen sind neue Arbeiten, neue Pflichten erwacht und jeden Abend: daß ich morgen besser sei. So rollt das Rad der Zeit unaufhaltsam vorwärts, trägt uns auf Höhen, wirft uns in Tiefen und bringt uns unserem Herbste immer näher und näher. Nach getanem Lebenswerke ist die Ruhe willkommen und süß. Wird es von uns dann heißen können: er hat getan, was er konnte, dann dürfen **wir**, der heutigen Herbstnatur **gleich**, **friedlich** feiern.

Sonniger **Herbsttag**, wie lieblich bist du,
Alles atmet Frieden und selige Ruh.

A.

Vaterländisches.

Petersburg, 24. Okt. Reichsduma. Den Vorsitz hat Fürst Wolkonskij. Auf der Tagesordnung stehen die Mandatsprüfungen der Abgeordneten des Ssaratower Gouvernements Dobrowolskij und Kindjakow, und nach kurzer Debatte werden die betr. Wahlen für regelrecht erklärt. An die Reihe kommt die zweite Beratung des Gesetzprojekts über Sicherstellung der Arbeiter in Krankheitsfällen. Den Vorsitz übernimmt Rodsjanko. Bei der Beratung des Art. 12, der die ärztliche und materielle Hilfe den Krankenhauskassen auferlegt, trat der Ministerpräsident mit einer längeren Rede auf, in der er das von der Regierung eingebrachte Gesetzesprojekt befürwortete und den Gegensatz zwischen diesem und dem Projekt der Arbeitskommission hervorhob, wonach das erstere die Pflicht der ärztlichen Hilfeleistung den Unternehmern weiterhin überläßt, denen bereits 964 Fabrikshospitäler zur Verfügung stehen, während das Projekt der Kommission angesichts der Mittellosigkeit der Arbeiterklasse, trotz der guten Absicht derselben die Organisation der ärztlichen Hilfe in die Ferne rückt und das Schicksal der bestehenden Fabrikhospitäler in Frage stellt. Der Redner erinnerte an das römische Sprichwort: wer schnell gibt, der gibt doppelt. (Applaus.) Es folgte eine Rede des Handelsministers in demselben Sinne, und während der sich hieranschließenden Debatten wies Schtschepkin, auf die Rede des Premierministers zurückkommend, darauf hin, daß das Land schon lange keine derart sachliche, einfache und klare Aeußerung über die riesige staatliche Bedeutung der physischen Arbeit des Volkes und über die Notwendigkeit, den Bedürfnissen der Arbeitenden auf richtige Weise entgegenzukommen, gehört habe. Er, der Redner nehme an, daß die öffentliche Meinung, die Arbeitermassen und die besseren Industriellen sich mit Vergnügen dieser Darstellung anschließen werden.

Die Debatten über das Gesetzprojekt werden unterbrochen.

Es wird eine Interpellation an den Unterrichtsminister über die Ausschließung der Studentinnen des weiblichen medizinischen Instituts in Petersburg im Juli verlesen. Während der Debatten erhält der Abg. Samuslowski, der die linken Professoren Verbrecher und Taugenichtse nannte, einen Ordnungsruf. Der Dringlichkeitsantrag wird angenommen.

— 26. Okt. Reichsduma. Der Präsidierende, Fürst Wolkonskij, macht von eingelaufenen Interpellationen Mitteilung, und zwar seitens der Nationalisten über die Überfälle auf Soldaten in Finnland und seitens der S.-D. über die Ausschließung von Zöglingen der höheren Lehranstalten und über das Zirkular bezüglich der Elternkomitees. Es wird der Dringlichkeitsantrag gestellt.

Ausländisches.

Oesterreich-Ungarn.

Das am 3. November ernannte neue Ministerium hat folgenden Bestand: Graf Stürgkh Ministerpräsident, General der Infanterie v. Georgi Minister für Landesverteidigung v. Hochenburger Justizminister, Dr. Robert Meyer Finanzminister, Ritter v. Zalesri Ackerbauminister, Freiherr Reinold v. Udynski Minister des Innern, Ritter v. Roeßler Handelsminister, Freiherr v. Forster Eisenbahnminister, Ritter Hussarek v. Heinlein Minister für Kultus und Unterricht und Ottokar Trnka Minister für öffentliche Arbeiten.

Türkei.

Die Pforte erhebt in einer an die Mächte gerichteten Note Einspruch gegen die von Italien proklamierte Annexion von Tripolis, erklärt die Annexion faktisch und juridisch für wertlos, teilt den Beschluß mit, ihre Rechte zu verteidigen und stellt fest, daß die italienische Proklamation die durch die Verträge garantierte Integrität des türkischen Gebiets verletzt habe.

China.

Die Forderungen, welche die Truppen der Provinz Tschili aufgestellt hatten, sind von der Nationalversammlung fast sämtlich angenommen worden; sie enthalten die Grundlagen der chinesischen Verfassung, die nun vom Thron angenommen worden sind. Die neue Verfassung bestimmt: Die Tsching-Dynastie regiert für immer. Die Macht des **Kaisers** ist beschränkt durch die Konstitution. Die Ordnung der Thronfolge wird in der Konstitution vorgeschrieben. Das Recht, die Verfassung zu ändern, steht dem Parlament zu. Der Kaiser soll den direkten Befehl über Heer und Flotte führen. Die kaiserlichen Prinzen sollen nicht in das Kabinett oder zu obersten Verwaltungsbeamten in den Provinzen gewählt werden. Kaiserliche Edikte können das Gesetz nicht ersetzen. Internationale Verträge dürfen nicht ohne Zustimmung des Parlaments geschlossen werden, doch kann eine Kriegserklärung oder ein Friedensschluß vom Kaiser vorgenommen werden, wenn das Parlament nicht tagt. Die Zustimmung des Parlaments muß später eingeholt werden. Im Falle, daß ein Budget die Zustimmung des Parlaments nicht erlangt, kann die Regierung nicht auf Grund des Budgets des Vorjahres die Geschäfte führen. Das Parlament hat die Höhe der Ausgaben des kaiserlichen Hauses und jede Vermehrung oder Verminderung festzusetzen. Die Entscheidungen des Parlaments sollen durch den Kaiser veröffentlicht werden. Die Nationalversammlung übt ihre Tätigkeit bis zur Eröffnung des Parlaments aus.

Durch diese Bestimmungen sinkt die früher allmächtige Mandschu-Dynastie zu einem Schattenkaisertum hinab.

Am Sonnabend trafen drei chinesischen Kanonenboote, ein Transportschiff und ein Torpedoboot unter kaiserlicher Flagge in Huangpu ein. Auf die heute von den Parlamentären der Revolutionäre ergangene Aufforderung hin wurde die Fahne mit dem Drachen niedergelassen und die Flagge der Revolutionäre gehißt. Die zu den Revolutionären übergegangenen Mannschaften der kaiserlichen Schiffe beglückwünschten sich untereinander.

Nanking und Nippo wurden von den Revolutionären eingenommen; vier Kanonenboote haben sich den Revolutionären ergeben.

Dr. med. Wilh. Stieda. apr 24
Spezialarzt für Nervenkranke.
Leitender Arzt der Irrenanstalt „Bethania."
Sprechstunden: Montags, Mittwochs, Freitags von 1—3 Uhr nachm.
in Einlage (cr. Кичкасъ), Haus Martens, über der Apotheke.

Portugal.

Lissabon, 8. Nov. (26. Okt.) Das Kabinett hat seinen Abschied eingereicht, der vom Präsidenten angenommen wurde.

Vom Kriegsschauplatz.

Konstantinopel. Amtlichen Nachrichten zufolge wurde die Stadt Tripolis, mit Ausnahme des befestigten Teils, von den Türken eingenommen. Der türkische Oberkommandierende forderte die Italiener auf, sich zu ergeben. Dem hier erwarteten Vorgehen der italienischen Flotte im Aegäischen Meere wird, wie die Blätter melden, die Ausweisung der italienischen Untertanen folgen, die nach Ansicht der Regierungskreise gemeinsame Sache mit dem Feinde haben könnten.

Das italienische Geschwader hat den Hafen Selit in Tripolis beschossen.

Bei Haddai in Kyrenaika haben türkische Truppen ein italienisches Landungskorps zurückgeschlagen, das 150 Mann, 400 Gewehre, 2 Geschütze und 1 Maschinengewehr verlor.

Die Italiener haben im Roten Meer ein türkisches Transportschiff gekapert.

Es verlautet, daß die Italiener Chios beschießen.

In Seiwar sind italienische Truppen beim Landungsversuch unter großen Verlusten zurückgeschlagen worden.

Rom. Der König unterzeichnete einen Erlaß, wonach Tripolis und Kyrenaika als unter der Oberherrschaft Italiens stehend anzuerkennen sind. Die endgültigen Bestimmungen hinsichtlich der Regierung des genannten Gebiets werden durch ein Gesetz festgestellt werden; bis zu dessen Veröffentlichung wird das Gebiet durch königlichen Erlaß regiert werden. Dieser Erlaß wird in das Parlament eingebracht, um ihm Gesetzeskraft zu geben.

Eine Meldung aus Tripolis schildert das Bombenwerfen von einer Flugmaschine auf die Türken wie folgt: „Der Flieger Gavoti entdeckte am Mittwoch ein türkisches Lager von ungefähr 2000 Mann bei Ain-Zara und ging bis auf 200 Meter nieder. Aus dieser Höhe warf er vier Bomben, die alle mitten unter den Türken explodierten. Die Wirkung war furchtbar. Die Türken stießen laute Schreckensrufe aus und flohen nach allen Richtungen auseinander. So groß war ihre Bestürzung, daß nicht ein einziger Soldat daran dachte, auf die Flugmaschine zu schießen. Gavotti hatte weiter keine Bomben bei sich, da er nur einen Versuch geplant hatte. Er flog erst wieder zurück, als die Türken das Lager vollständig geräumt und in Sandhöhlen Zuflucht gesucht hatten.

Konstantinopel, 7. November (25. Oktober). Amtlichen Nachrichten zufolge haben die Türken Derna wieder eingenommen, wobei sie an Toten und Verwundeten je 80 Mann verloren und 18 Geschütze erbeuteten. Die Italiener verloren an Toten 500 Mann, die übrigen wurden gefangen genommen.

Tripolis, 7. November (25. Oktober). Die Generale Frugoni und Dechoran sind hier eingetroffen. General Frugoni hat das Kommando des ersten Armeekorps übernommen. General Caneva behält die Funktionen des Zivilchefs und das Oberkommando über sämtliche Okkupationstruppen. Verstärkungen an Truppen und Kriegsmaterialien treffen ununterbrochen ein. Die Stadt beginnt wieder ein normales Aussehen anzunehmen. Die Zivil- und Handelsgerichte wurden durch ein Regierungsdekret wieder eröffnet. Mehrere Platzregen kündigten den Eintritt der Regenperiode an.

Vorgestern eröffnete die beim Dorfe Fornasi aufgestellte feindliche Artillerie ein Feuer auf die italienische Position. Die italienische Artillerie konnte mit Hilfe ihres Fliegers Moiso den Aufenthaltsort der feindlichen Artillerie feststellen. Ein auf die türkische Batterie eröffnetes starkes Feuer brachte diese sehr bald zum Schweigen. Später begann die türkische Artillerie von einer anderen Position zu schießen. Bald darauf begann die übliche Attacke der linken Flanke der Italiener, die sich ohne besondere Beharrlichkeit mehreremal wiederholte. Der Feind verschanzte sich in einem der italienischen Position gegenüberliegenden Hause, von wo ihn zwei Kompagnien Grenadiere verdrängten. Das Haus wurde von der die Grenadiere unterstützenden Gebirgsartillerie vollständig zerstört.

Die Flieger Moiso und Piazzi schleuderten je zwei Bomben in das feindliche Lager. Von den Fliegern wurde festgestellt, daß das Hauptquartier der arabischen und türkischen Truppen sich in Suk-el-Giame befindet. Die italienischen Truppen beherrschen jetzt das Gebiet bis zum Fuß des Barkargebirges.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg, 24. Oktober. Gestorben sind der wegen seiner Wohltätigkeit bekannte Zuckerfabrikant Alexander Nikolajewitsch Tereschenko und der frühere Gehilfe des Verkehrsministers, Reichsratsmitglied Senator Mjassojedow Iwanow.

— Das Festessen der Oktobristen. Ein „Verbrüderungsfest" zwischen Oktobristen und Nationalisten wird das Bankett am 17. Oktober von den einen genannt, während andere Oktobristen es mit „Versöhnungsfest" bezeichnen und damit auf die bisherigen Differenzen anspielen. Die Gäste befanden sich in der Majorität, so daß die Gastgeber, die Oktobristen, fast in der Masse der Nationalisten und anderer Gäste untergingen. Die Gesamtzahl der Festteilnehmer wird auf 120—130 Personen angegeben, von denen ein verhältnismäßig geringer Teil zu der Oktoberfraktion gehörten.

Den ersten Toast hielt der Vorsitzende der Festversammlung Senator Ehrström auf Seine Majestät den Kaiser, worauf die Kaiserhymne von den Versammelten gesungen wurde.

Es folgte darauf eine Rede A. J. Gutschkows. Das Oberhaupt der Oktoberpartei knüpfte wiederum an den Tod P. A. Stolypins an und drückte sein tiefes Bedauern über die Verfahrenheit der Situation aus, in die das Land auch durch die letzten Ereignisse geraten. Doch hoffe er, daß sich die Nebel, die sich auf das Land gesenkt, bald zerstreuen und daß das Oktobermanifest, das Banner seiner Partei, der politischen Freiheit und Gerechtigkeit zum Siege verhelfen werden.

Besondere Beachtung verdient in gewisser Beziehung die Rede des Grafen Wl. Bobrinskij, der wie angenommen wird, den Auftrag erhalten hatte, die Mißstimmung unter den deutschen Abgeordneten über die nationalistisch-chauvinistische Politik zu zerstreuen. Graf Bobrinskij bestritt in seiner Rede den Chauvinismus seiner Fraktion, der nach seiner Ansicht nicht existiere, erklärte dann u. a., daß die Losung der Nationalisten nicht „Rußland für die Russen!", sondern die „Russen für Rußland!" laute und schloß dann mit einem Hoch auf alle loyalen fremden Nationalitäten, die Rußland bevölkern, von denen an erster Stelle die Deutschen genannt werden müßten, und im Speziellen auf die baltischen Abgeordneten. Graf Wl. Bobrinskij stieß dann u. a. mit den baltischen Abgeordneten an und küßte den Abgeordneten Baron Rosen. Im Namen der baltischen und der andern deutschen Abgeordneten sprach Baron Foelckersam. Er dankte für die Gastfreundschaft und trank auf das Wohl des gemeinsamen Vaterlandes.

Rede auf Rede folgte. U. a. sprach der Vorsitzende der Nationalen Fraktion P. N. Balaschow, dessen Ausführungen in dem Satz gipfelten: Getrennt marschieren, vereint schlagen. Wenn auch manchmal, so erklärte u. a. der Redner, es den Anschein habe, daß die Wege der Oktobristen und Nationalisten auseinandergehen, so sei das eine Täuschung. Beide Parteien streben demselben Ziele, dem Ausbau des Rechtsstaates zu.

Einen geringen Mißton brachte in die Versammlung der Petersburger Stadtverordnete Tschistjakow, der auch hier nicht von der „Ermahnung" lassen konnte. Der Stadtverordnete knüpfte an die am selben Tage in der Duma angenommene K.-D.-Interpellation gegen die Ausnahmezustände an (bekanntlich hatte der größte Teil der Oktobristen zusammen mit den Nationalisten gegen die Dringlichkeit gestimmt, die von der Opposition und den Rechten befürwortet wurde, und darauf gegen die Nationalisten und die Rechten zusammen mit der Opposition für die Interpellation als solche gestimmt) und forderte seine oktobristischen Parteigenossen auf, ihr Eintreten für die Interpellation durch ein Zuendeführen der Interpellation zu krönen.

Einige sympathische Worte widmete Prof. Kapustin der lernenden Jugend. Der Professor toastete auf das Gedeihen der Mittel- und der Hochschule und drückte den Wunsch und die Hoffnung aus, daß man mit den Lernenden, Mittel- und Hochschülern, nicht Krieg führen, sondern ihnen Liebe und Vertrauen entgegenbringen möge und werde.

Das Bankett schloß in später Nachtstunde. („St. Pet. Ztg.")

Moskau. Der Kongreß der Tuberkulose-Liga ist abgeschlossen. Die Regierung soll ersucht werden, ausschließlich der Liga das Recht zu Sammlungen in ganz Rußland zur Bekämpfung der Tuberkulose zuzugestehen. Der Tag der „weißen Blume" soll den 6. Mai sein.

Kijew. Vor dem Militärbezirksgericht begann der Prozeß gegen 20 Mitglieder der Intendanturverwaltung, die von den Senatoren Garin und Dedjulin dem Gericht übergeben wurden. Dem größten Teil der Angeklagten wird Erpressung und Bestechlichkeit zur Last gelegt. In diesem Prozeß, der ungefähr einen Monat dauern wird, sind 232 Zeugen zu vernehmen.

Industrie- und Menschenleben.

Kulturhistorische Skizzen aus alter Zeit.

Nachdruck untersagt.

(Fortsetzung.)

Die ganze Anlage der neuen Mühle in Schönwiese schien für eine arbeitsstille Zeit doch viel zu großartig zu sein, d. h. sie war zu leistungsfähig, und wurde deshalb anfangs lange nicht voll ausgenutzt.

— — — Im Jahre 1895 gestaltete sich das Niebuhr'sche Geschäft zum Handelshaus unter der Firma „H. A. Niebuhr u. Co." Die offiziellen Inhaber waren H. Niebuhr und Jak. Dück.

Das Geschäft ging den Winter hindurch schwach. 1896 waren Ernte und Preise zwar besser, — doch der Umsatz fehlte.

Auf bessere Zeiten hoffend, kaufte die Firma „H. A. Niebuhr u. Co." 1897 von den Gebr. Schapansky eine kleine Mühle, welche speziell für Roggenvermahlung eingerichtet wurde und verhältnismäßig flotter arbeitete, weil auf diesem Gebiete die Konkurrenz noch nicht so groß war.

Im Juli 1897, der für die Müllerei den Ferienmonat bedeutet, unternahm H. Niebuhr eine Reise nach Österreich, um bessere Reinigungsmaschinen einzuführen. Doch fand er dort fast nur dasselbe, was er zu Hause selbst besaß.

Bei dieser Gelegenheit besuchte Niebuhr auf der Durchreise auch das Schlachtfeld von Austerlitz, wo am 2. Dezember 1805 Napoleon in der Drei-Kaiserschlacht seinen glänzendsten Sieg errungen hatte.

Als der Chortitzer Müller heimkehrte, wußte er den Hergang jenes denkwürdigen Völkerringens anschaulich darzustellen, daß man meinen könnte, er wäre selbst mit dabei gewesen. Die Aufstellungsplätze der Fronten, den Ort, von wo aus Napoleon die Schlacht geleitet, solches alles hatte er mit seinen Schritten nachgemessen.

Für derartige historische Geschehnisse konnte Niebuhr sich noch weit mehr begeistern, als für alle Neueinrichtungen einer Mühle.

So hat er unter anderem das Schlachtfeld von Borodino zweimal besucht und die dortigen Positionen beider Heere ebenfalls abgeschritten.

Mancher Historiker von Fach hätte bei ihm lernen können.

— — — Im Herbst 1897 belebte sich nach einer reichen Ernte Handel und Wandel sehr wesentlich. Fast schien es so, als bräche für die Mühlen wieder eine gute Zeit an, doch neigte sich die Wage des reichen Ertrages bald mehr dem Landmann, als dem Müller zu: 130 Pud Weizen von der Dess. und 1 Rbl. pro Pud das war anders, als 45 Pud zu 30 Kop. von anno 1894. — Im Frühjahre 1898 stieg der Weizen sogar auf 15 Rbl. 50 Kop., und des Landmanns volle Tasche stand immer weiter ab. — Da hätten die Müller nicht weiter mahlen, sondern statt dessen ihre Weizenvorräte losschlagen sollen. So boten die Weizenhändler der Firma Niebuhr u. Co. 155 Kop. fürs Pud Weizen, das man für 90 Kop. gekauft hatte. Das wäre ein Verdienst gewesen im großen Stil. Doch die Müller wollten gleich dem bescheidenen Schuster bei ihrem Leisten bleiben, und somit zogen sie aus dem spanisch-amerikanischen Kriege keinen Nutzen, wie sie ihn beim Krimkriege gehabt hatten.

Es war eine denkwürdige, fieberhaft erregte Kriegszeit für Müller und Getreidehändler, wie sie nicht jede Generation durchmachen muß.

Das von Pol zu Pol fliegende Gerücht, Amerika werde die Getreideausfuhr verbieten, oder der Krieg werde dieselbe verhindern, wurden in den Handelskreisen für glaubwürdig gehalten, — und die Preise gingen — — himmelhoch! Europa wähnte, vor einer allgemeinen Hungersnot zu stehen. — Und die großen Getreidespekulanten von New-York und Chicago führten auf Hausse und Baisse in einen Weltkrieg, der alles aus den Angeln zu heben drohte.

Am 1. April galt der Weizen in Schönwiese 10 Rbl., am 10.—$11^1/_2$ Rbl., am 13.—12 Rbl., am 15.—$13^1/_2$ Rbl., mit dem Drahtbericht aus New-York, — „10 cent höher." Am 24. Schönwiese — 14 Rbl., 12 cent höher in Amerika; am 27.—15 Rbl., in Amerika 17 cent mehr, und am 29. April—$15^1/_2$ Rbl.— — und 30 cent mehr in Amerika. Dabei hatte fast jede Depesche die lakonische Anmerkung, daß Paris schon nur für 3 Tage Mehl habe, London bereits hungere — und der Weizen bis 30 Rbl. steigen werde.

Über diese letzte Depesche ist nachher oftmals in Geschäftskreisen fürchterlich gelacht worden, denn es stellte sich heraus, daß sie gelogen war. Beim Eintreffen jedoch machte sie die Interessenten fast rasend. — Vollends ausgehen aber wollte ihnen der Verstand, als am 1. Mai von Amerika plötzlich gedrahtet wurde: 10 cent niedriger, — den 2. Mai — 15 cent weniger und den 3. Mai — hier am Platz Rbl. 3 billiger, den 16.—20 cent (2 Rbl.), den 17.—12 cent abwärts, — so daß der Weizen am 19. in Schönwiese 11 Rbl., am 22. Mai — 10 Rbl. und 19. Juni — 9 Rbl. kostete.

Diese schwindelhafte Spekulationsaffäre der Amerikaner hat tausende Menschen unglücklich, viele wahnsinnig und wohl keinen wahrhaft glücklich gemacht. Aber bewiesen hat sie aller Welt, daß Amerika Tonangeber bei der Bestimmung der Weltpreise auf dem Weizenmarkte geworden ist. — Und solches bis heute! Die ganze Welt achtet darauf, was New-York sagt. Von dort kommt die Preisbestimmung. Vormals hatte Rußland das Heft in den Händen. Nun aber lange nicht mehr. Alles ist dem Wechsel unterworfen, — und dieses ist seit 1890 auch anders geworden. — Die Krisis hielt lange an.

Kein Wunder!

Niemand wagte es, größere Mehlkäufe abzuschließen in einer Zeit, wo der Weizen von Mai bis August von $15^1/_2$ Rbl. auf 7 R. 50 Kop. herabging und das Mehl natürlich systematisch mitfiel.

— — Die Ernte 1898 war nur halb so reich als die vom vorangegangenen Jahre ($63^1/_2$ Pud) doch bot sie gutes Korn.

Als der Winter 98/99 die Nachwehen der amerikanischen Krisis etwas verwischte, brach auch für die Müller wieder eine bessere Zeit an. Es wurde zwar nur langsam, doch aber nicht ohne Gewinnst gemahlen.

Das Niebuhr'sche Geschäft hatte im März 1898 eine neue Mühle in der Stadt Alexandrowsk vorteilhaft erworben, deren Besitzer auch den Druck der Reaktion nicht ausgehalten hatten. Sie war halbautomatisch auf Hochmüllerei eingerichtet.

Diese Mühle hatte anfangs mehr Erfolg als die anderen, welche Flachvermahlung boten. — „Ja, hätten wir noch die Ghirka in den Kolonien," äußerte sich ein Mühlenbesitzer, „so würde der Absatz des Weichmehls der Flachmüllerei entschieden besser gehen, als die Hochmüllerei, da die Türken, unsere bedeutendsten Abnehmer, lieber weiches Mehl kaufen, das billiger, wenn auch von geringerer Qualität ist."

Schwer konnte man von der Ghirka lassen. Viele wollten nicht an die neuen Sorten dran. — Als 1895 längs der Eisenbahnlinie nur weißer Weizen angeboten wurde, sagte der alte Niebuhr jedesmal, wenn er nach Schönwiese kam: „Den weißen Weizen nehmen wir in Chortitza überhaupt nicht! Paßt Ihr nur auf, daß Ihr mit demselben nicht ins Hintergeschirr kommt."

Leider war auch der Alte nur zu bald gezwungen, den weißen zu kaufen und zu vermahlen. Wenn Mutter Erde keinen roten Weizen mehr hervorbringen will oder kann, dann muß man sich von dem Besten ab und dem Guten, wenn auch Minderwerten, zuwenden. Nicht überall und in allen Fällen entscheidet guter Preis und guter Wille. Es muß noch was mehr dabei sein. Der Segen!

Um die Jahrhundertwende ging die Müllerei in den Kolonien und Umgegend ihren gewohnten Gang. Es wurde mäßig weiter gemahlen. 1902 trat eine wesentliche Besserung ein, als die Türken Käufer en gros wurden und vorteilhaftere Preise boten als so lange. — Die Müller lebten neu auf, und die Mühlen drehten wieder Tag und Nacht.

Durchschnittsernten in der alten Kolonie:	Pud	Pfd.	Durchschnittspreis für Weizen 10 P. R.	K.	Mehlpreise, weich à Sack 60 *) R.	K.
1891 —	52	20	9	32	8	23
1892 —	72	20	9	13	8	16
1893 —	73	13	6	96	6	38
1894 —	45	00	4	59	5	61
1895 —	15	00	5	28	4	69
1896 —	45	22	6	57	5	48
1897 —	130	00	7	63	6	38
1898 —	63	$13^1/_3$	7	98	6	97
1899 —	46	35	7	77	6	41
1900 —	35	00	7	96	6	52

(Fortsetzung folgt.)

*) Dieses sind en gros Preise der Niebuhrschen Mühle, im Kleinhandel stand der Sack um ca. 25 Kop. höher.

Jekaterinoslaw. Beraubung. Am 20. Oktober um 6 Uhr abends drangen 12 mit Revolvern bewaffnete Räuber in das Kontor der Ssnjeshnjanskischen Erzgruben; der bewaffnete Polizist wurde sofort entwaffnet, den andern „Hände hoch!" geboten — — und darauf entnahmen die Diebe der Kasse 41,000 Rbl., legten das Geld in einen mitgebrachten Sack, befahlen den Anwesenden sich ruhig zu verhalten, schlossen die Kontortür ab und entfernten sich dann in aller Gemütsruhe.

Bei den Nachbarschachten ist ein verdächtiges Individium tatarischen Typus festgenommen worden, der entwaffnete Polizist will in ihm einen der Räuber erkannt haben.

— Die „Русск. Пр." meldet: Das Ministerium des Innern hat das Gesuch der Chortitzer und Nikolaipoler Wolost genehmigt in den beiden Gebäuden der Wolostverwaltungen das Porträt des Landvogtes des 4. Bezirks im Jekaterinoslawer Kreise, G. T. Garkuschewskij, aufzuhängen, den kommenden Geschlechtern zur bleibenden Erinnerung an seine segensreiche Tätigkeit; doch darf laut Vorschrift des Ministeriums die Aufstellung des Porträts erst dann stattfinden, wenn Hr. Garkuschewskij seinen Posten als Landvogt verlassen haben wird.

Pologi, Gouv. Jekat. Motto: „Was man sagt, muß unbedingt wahr sein — aber man braucht nicht immer alles zu sagen, was wahr ist!" Als Berichtigung zu dem in № 84 des „Botschafter" aus Pologi gebrachten Bericht über das Autounglück auf Silberfeld bringe ich folgendes: Die Hauptursache des Unfalls entstand durchaus nicht dadurch, daß eine Ochsenherde plötzlich auf dem Wege auftauchte. Tatsächlich kam nur ein Wasserwagen, mit einem paar Ochsen bespannt, entgegengefahren und war selbiger noch etwa 60—70 Faden entfernt, als der Unfall passierte. — Wäre man vernünftiger, d. h. nicht mit solch rasender Geschwindigkeit gefahren, und wären noch andere Nebenumstände der Insassen weniger anormal gewesen — so hätte der Unfall nicht geschehen dürfen. Wilhelm Janzen.

Jelissawetgrad. Von den vier jugendlichen Verbrechern, die im August v. J. die Knaben Tomaschpolskij und Dubossarskij ermordet hatten, verurteilte das Gericht den 18-jährigen Getmanez und den 17-jährigen Naumow zu sechs Jahren Zwangsarbeit und den 16-jährigen Wydrin zu vier Jahren Gefängnis, während der 15-jährige Ossik, den die als Experten hinzugezogenen Psychiater für psychopathisch und erblich schwer belastet erklärt hatten, der Cherssoner Besserungsanstalt übergeben wird, die er vor seiner Volljährigkeit nicht verlassen darf.

Dolinowka, Orenburger Kreis. „Gestrenge Herren regieren (zum Glücke) nicht lange." Den 2. Oktober schneite, oder richtiger „burante" es bei uns, so daß wir das Vieh einstellen mußten, um es ein halbes Jahr lang zu füttern. In unserer gegenwärtigen Lage wahrlich eine schlimme Aussicht. Aber nach einer Woche, wo man schon auf dem Schlitten fuhr, änderte sich rasch das Wetter, es traten Regen und feuchte Nebel ein, so daß wir vom 10. an das Vieh wieder auf die Weide getrieben haben. Auf wie lange?? Der hiesige Russe sagt: „Голодный годъ — холодный годъ". (Hungerjahre sind immer Frostjahre.) Wir fürchten deshalb, einen langen strengen Winter vor uns zu haben. Die heurige Mißernte macht sich jetzt schon fühlbar. Der frohen, d. h. der recht von Herzen frohen Gesichter, welche einem in den letzten Jahren begegneten, sieht man wenige; auf allen lagern Sorgen und Kummer. Saatgetreide ist schon etliches gekauft worden, da jedoch das in der Umgegend vorrätige nicht zureicht, so hörte ich, sei beschlossen worden, das noch fehlende (etwa 50 Waggon) im Süden aufzukaufen. Mehl ist auch etwas gekauft — für Geld oder auf Kredit, aber . . . . . Die von Jugend auf im Überflusse aufwachsen, lernen doch wirklich keine materielle Not kennen, wie man sie hier um sich sieht. Ich hätte bald geschrieben: — die sollten auch mehr geben! Aber vielleicht tue ich damit Unrecht, denn die milde Hand der Muttergemeinde hat ja schon so viel hergegeben (75,000 Rbl.) und wird doch, wenn es nicht langen sollte, auch ferner Rat schaffen? Man hatte mehrere Waggon Vieh nach Ignatjew geschickt, um dort besser zu verkaufen. Und wirklich, wenn die Bank, Fracht, Futter u. s. w. auch fast die Hälfte verschlangen, blieb doch noch mehr übrig, als man hier bekommen hätte. Jetzt steht man im Begriff, einen Transport nach der Chortitzer Kolonie zu schicken; denn hier jetzt sein Vieh verkaufen, heißt es verschenken. Es werden Kühe zu 8 Rbl. à Stück verkauft, und auf dem Bazar, wie mir erzählt wurde, Pferde dem ähnlich, Schafe zu 1,80 — 2 Rbl. Massenhaft wird das Vieh abgeschafft. Die Baschkiren bekommen kein Getreide zum Essen. Deshalb verkaufen sie das Vieh, später wollen sie noch das Futter absetzen, um „Kalatsch" zu bekommen. Die Russen haben es besser, sie müssen arbeiten: Wege ausbessern, Brücken bauen u. s. w., bekommen pro Tag 50 Kop. auf den Mann zu Brot; also „wer nicht arbeitet — wird auch nicht essen." Der Baschkire nährt sich jetzt nur noch von „Machan" (Pferdefleisch), Tee und Zucker. Man befürchtet, da doch viele ungesunde, magere, ja elende Pferde geschlachtet werden, es könnten Krankheiten ausbrechen. Die Deutschen schaffen viel altes Vieh ab; man hofft das jüngere bei schlechtem Futter eher durchzubringen. Ich habe etliche traurige Wahrheiten aufgezeichnet, in dem festen Vertrauen — der alte Gott lebt noch! Er wird helfen!

Lehrer Zacharias.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Erklärung oder — Verdunkelung?

(Schluß.)

Weiter will Herr Kröker, indem er den § 139 des Preßgesetzes teilweise zitiert, jemand weißmachen, daß er ein gesetzliches Recht hatte, die Aufnahme seiner „Erklärung" im „Botschafter" zu verlangen. Das ist ja eine indirekte Anklage, daß die Redaktion des „Botschafter" mit der Zurückweisung des Artikels gegen das Gesetz verstieß! Auch hier gebraucht Herr Kröker seinen eigenartigen diplomatischen Kniff, nur das aus seinem Belege zu entnehmen, was ihm paßt, den Schluß aber des § 139 des Preßgesetzes, der gegen ihn spricht, zu verschweigen. Solche Mittel dürften einem geriebenen Winkeladvokaten alle Ehre machen, sind aber eines Redakteurs, der für Wahrheit und Recht eintreten will, unwürdig. „Um seines Werkes willen" — sollte er sie nicht anwenden. Der genannte Paragraph lautet:

Если въ повременномъ изданіи появится извѣстіе, касающееся частнаго лица, то изданіе сіе не можетъ отказать въ принятіи сообщенныхъ ему тѣмъ лицомъ въ отвѣтъ возраженій и поправокъ. Возраженія или поправка частнаго лица должны быть неотложно напечатаны тѣмъ же шрифтомъ и въ томъ же отдѣлѣ, какъ и первоначальное извѣстіе, и при томъ безплатно, *если занимаютъ мѣста не болѣе, какъ вдвое противъ статьи, на которую служатъ отвѣтомъ.* Возраженіе или поправка должны быть подписаны защищающимся.

Hätte Herr Kröker ſ. Zt. eine sachgemäße „Erklärung" gebracht, die etwa doppelt so viel Platz eingenommen hätte, als unsere Briefkastennotiz, so hätten wir sie bringen müssen, in dieser Fassung aber war seine „Erklärung" hinfällig, und beanspruchte zudem einen achtfachen Platz, den wir ihm auf Kosten anderer Artikel und zur zweifelhaften Erbauung unserer Leser nicht einräumen konnten.

Also auch diese Beschuldigung, daß wir das Gesetz verletzt hätten, fällt in nichts zusammen.

Und was bezweckt denn nun eigentlich Herr Kröker mit seiner im Grunde genommen nichtssagenden „Erklärung"? Licht auf unsere Sprechsaalnotiz zu werfen? Meint er dieses erreichen zu können, wenn er des Pudels Kern unberücksichtigt läßt, auf das Wesentliche nicht eingeht, sich in Nebensächlichkeiten weit und breit ergeht und seine Belege gleichsam an den Haaren herbeizuschleifen versucht? Statt nun einfach seine Schuld oder ein Versehen des Setzers zuzugeben, windet sich Herr Kröker wie ein Aal, versucht, den Lesern seines Blattes ein X für ein U vorzumachen, und erreicht in der Tat, daß der nicht informierte Leser wirklich zu der Schlußfolgerung kommen muß, die Redaktion der „Friedensstimme" sei rein wie kristallklares Wasser, die Schuld am Geschehenen trage der Bösewicht „Botschafter".

Trotz seiner Versicherung, sich in seiner Erklärung defensiv verhalten zu haben, kann Herr Kröker unter anderm nichtumhin, unserm Redakteur, Dr. Th. Ediger, den schweren Vorwurf inkorrekter Handlungsweise zu machen. Das gehört eben zur Defensivpolitik der „Friedensstimme"! Wie gefährlich muß es erst sein, wenn der Leu geweckt ist, wenn Herr Kröker zur Offensive übergeht und seine schwere Artillerie vorrücken läßt. Doch Herrn Krökers Vorwürfe sind eben nicht tragisch zu nehmen; sie sind ja nur Luftstreiche, na, und — jedes Tierchen hat sein Pläsierchen.

Daß der Vorwurf jeglicher Grundlage entbehrt, daß Herr Dr. Th. Ediger nicht nur nicht inkorrekt, sondern, im Gegenteil, im weitesten Maße korrekt und entgegenkommend gehandelt hat, und deshalb nicht auf einen Vorwurf seitens Herrn Krökers hat rechnen dürfen, ist aus folgendem ersichtlich:

Am 24. August verlasen die Herren Prediger D. Epp und J. Klaßen vor der Mennonitischen Bundeskonferenz ihre Referate. Die Konferenz sprach den Wunsch aus, die Referate möchten im Druck erscheinen. Noch an demselben Tage wurden die Manuskripte Redakteur Dr. Th. Ediger übergeben. Am 26. August fand im Redaktionsbureau eine Beratung inbezug der Drucklegung der Referate statt. Von einer Veröffentlichung in Form einer Broschüre sah man infolge der verhältnismäßig hohen Druckkosten sofort ab, und beschloß man, die Manuskripte den Redaktionen der „Friedensstimme" und des „Botschafter" zur Verfügung zu stellen. Ihnen möge es dann freigestellt bleiben, die Referate als Beilage oder im Text erscheinen zu lassen. Da aber Zweifel laut wurden, die Redaktion der „Friedensstimme" könnte die Aufnahme dieser Referate aus naheliegenden Gründen verweigern, so übernahm es Herr Prediger L. Sudermann, sich mit einer diesbezüglichen Anfrage an Herrn Redakteur A. Kröker zu wenden.

Am 2. September erhielt nun Dr. Th. Ediger von der Verlagsgesellschaft „Raduga" eine Postkarte mit dem Stempel „Abteilung: Buchhandel" (sic!), in welcher ihm mitgeteilt wurde, daß die Redaktion der „Frdst." die Inserate (sic!) aufnehmen werde. Noch an demselben Tage hatte er in Gegenwart von Herrn Pastor W. Jack eine Unterredung mit Herrn Prediger L. Sudermann. Die Herren kamen zu dem Schluß, daß hier ein Mißverständnis vorliegen müsse: es handle sich um Aufnahme nicht von Inseraten, sondern von Referaten, und zwar durch die „Friedensstimme" und nicht durch die „Raduga". Herr Prediger L. Sudermann versprach, sich diesbezüglich nochmals an Herrn Kröker zu wenden. Dr. Th. Ediger bat ihn nun, Herrn Kröker mitzuteilen, daß er der Redaktion der „Friedensstimme" kollegial entgegenkommen wolle, damit diese sich nicht zurückgesetzt fühle: er verspreche, die Drucklegung der Referate aufzuhalten, bis der Satz in der „Frdst." fertiggestellt sei, damit die Referate in beiden Blättern gleichzeitig erscheinen. In diesem Sinne versprach Herr Prediger L. Sudermann zu schreiben.

So verging, wie Herr Kröker ja auch zugibt, eine geraume Zeit. Aus Halbstadt kam keine Antwort. Von unserer Redaktion in Jekaterinoslaw und auch anderseitig erhielten wir häufige Anfragen, wann denn endlich die Referate erscheinen würden. Des öfteren erkundigte sich Dr. Ediger bei Herrn Prediger L. Sudermann oder, in dessen Abwesenheit bei den Angehörigen, ob etwa dort ein Brief oder eine Karte von Kröker eingelaufen sei. Die Antwort lautete stets negativ. Angesichts dessen, daß die Referate durch eine zu lange Verzögerung im Druck ihren Wert einbüßen müßten, und infolge Drängens des Metteurs traf Herr Dr. Th. Ediger nun schließlich die Anordnung, die Referate in Nr. 73 des „Botschafter" zu bringen.

Kann da Herrn Dr. Ediger der Vorwurf der inkorrekten Handlungsweise treffen? Möge doch der vorurteilsfreie Leser entscheiden. Was soll aber der Satz bedeuten: „Der „Botschafter" — — — hat nur den einen Wunsch (sic!), daß dieses (die Veröffentlichung der Referate) dann gleichzeitig mit Ihnen geschehen möge"? Ist dieser Satz nicht rein — „nonsensikalisch"? Was sollte wohl der Redaktion des „Botschafter" an der Gleichzeitigkeit der Veröffentlichung mit der „Friedensstimme" gelegen sein? Widerspricht das nicht dem System einer jeden Zeitung, dem Charakter einer jeden Redaktion? Wenn die Redaktion des „Botschafter" obiges Versprechen gab, so war das nichts weiter als kollegiales Entgegenkommen und geschah lediglich im Interesse der „Friedensstimme".

Herr A. Kröker verwickelt sich aber auch hier in Widersprüche. Da erklärt er in resigniertem Tone, die Redaktion des „Botschafter" hätte unkorrekt gehandelt, daß sie ihm weder die Manuskripte noch einen Korrekturabzug zugesandt hätte, behauptet aber gleich zu Anfang seiner „Erklärung", er hätte den Namen des Referenten im Original nicht gestrichen. Wie reimt sich das? Liegt auch hier wohl ein Versehen des „Setzers" vor? Herr Kröker hat die Originale überhaupt nicht in den Händen gehabt, denn sie befinden sich bis auf den heutigen Tag in unserm Archiv. Als Vorlage diente ihm № 73 des „Botschafter", und so wäre es nicht mehr und nicht weniger als seine Pflicht und Schuldigkeit gewesen, den „Botschafter" als Quelle anzugeben. Doch über „journalistische Ethik" hat ja Herr Kröker seine eigenen Ansichten — — —

Nachdem nun Herr Kröker glaubt, unsere „Auslassungen" allseitig „beleuchtet" zu haben, führt er mit vielen Worten und wenig Gründen diejenigen Fälle an, wo er es für nicht nötig gehalten hat, den „Botschafter" als Quelle anzugeben, und verlangt dann von uns, daß wir unsere Beschuldigungen, falls wir sie nicht aufrecht erhalten könnten, zurücknehmen sollen. Eine derartige Zumutung setzt schon mehr als nur Naivität voraus. Traut Herr Kröker uns wirklich so viel Unvorsichtigkeit zu, daß wir etwas behaupten würden, wofür wir nicht Belege in der Hand hätten. Mit letzteren können und werden wir auch aufwarten, und dann mag es Herrn Kröker überlassen bleiben, ob er die Schuld auf sich nimmt oder sie auch hier dem unglückseligen „Setzer" in die Schuhe schiebt. — Wir gehen auf jeden der von Herrn Kröker angegebenen möglichen Fälle einzeln ein und führen für jeden Punkt nur die charakteristischsten Beispiele an.

Ad. 1). Herr Kröker schreibt: „Wir haben verschiedene Male Manuskripte erhalten, die offenbar auch an den „Botschafter" geschickt wurden, und die dann im „Botschafter" mitunter so viel früher erschienen, daß es den Schein haben konnte, wir hätten sie abgedruckt. Hier fällt jeder Vorwurf des unbefugten Abdruckes weg."

Sehr richtig! Eine Redaktion wäre töricht, wollte sie in solchen Fällen ein anderes Blatt als Quelle angeben. Wie ist es aber zu erklären, daß Artikel, die der „Botschafter" brachte, später in der „Friedensstimme" erschienen, jedoch — mit allen von der Redaktion des „Botschafter" vorgenommenen textlichen und stilistischen Änderungen, mit genau denselben Streichungen und Zusätzen? Nicht wahr, das ist doch auffallend?

Wir verweisen nur auf das Protokoll der diesjährigen Bundeskonferenz, das wir zuerst erhielten. Sofort nach Herstellung des Satzes, am 5. September — also noch vor der Drucklegung — ging das Protokoll im rekommandierten Briefe (wir sind noch im Besitze der Postquittung) nach Halbstadt ab. Herr Kröker aber, als praktisch angelegter Mann, kalkulierte, daß es bequemer sei, nach gedruckter als nach geschriebener Vorlage zu setzen, und so wurde denn das Protokoll in der „Friedensstimme" so gebracht, wie es im „Botschafter" erschienen war, natürlich auch mit allen von uns — übrigens im Auftrage der Konferenzleitung — vorgenommenen Aenderungen, Streichungen und Ergänzungen. Hier kann nun aber Herr Kröker seinen Weichensteller, den „Setzer" nicht vorschieben, denn dieser hat nichts unbefugterweise weggelassen; im Gegenteil, er hat etwas gebracht, was er nicht hat tun sollen, und wovon sich Herr Kröker wohl wieder erst überzeugte, als er die fertige Nummer in die Hand bekam.

Zu Punkt 9 des Protokolls hatten wir nämlich in Form einer Anmerkung eine kleine Richtigstellung gebracht und unterzeichneten „Die Red. in Berdjansk." Auch diese Anmerkung kam ganz in die „Friedensstimme", so daß die Leser jenes Blattes annehmen mußten, die Redaktion der „Friedensstimme" hätte in Berdjansk eine Filiale eröffnet. Warum brachte Herr Kröker damals keine Berichtigung? Die Antwort liegt klar auf der Hand: weil damals die Redaktion des „Botschafter" schwieg, und nur den famosen und doch so fatalen Schnitzer der „sich gerne unter ihre Fehler beugenden" (wie sie das wohl nur angeben mag?) Redaktion der „Friedensstimme" belächelte.

Ad 2). Herr Kröker schreibt: „In mehreren andern Fällen wurden wir direkt brieflich von den Verfassern gebeten, ihre Artikel, die im „Botschafter" erscheinen würden resp. schon erschienen waren, auch in die „Frdst." aufzunehmen. Mitunter haben sie diese Bitten damit motiviert, daß es ihnen zu viel Arbeit macht, sie zweimal zu schreiben."

Dazu bringt in № 78 der „Friedensstimme" Herr Kröker die kurze, aber vielsagende Notiz:

„Wir bitten unsere Leser, die gleichzeitig an uns und an den „Botschafter" Artikel senden, dieses in den Begleitschreiben zu sagen. Wenn der Abdruck eines Artikels aus dem „Botschafter" gewünscht wird, so möchte das immer durch einen Brief oder Postkarte an uns ausgedrückt werden."

Wir haben bisher glücklicherweise derartige Briefe nicht erhalten, und sind unsern Korrespondenten zu großem Danke verpflichtet, daß sie ihre Originalartikel unmittelbar an uns eingesandt haben. Sollten wir aber in Zukunft einmal einen Brief erhalten, in welchem wir um Abdruck eines bestimmten Artikels aus der „Friedensstimme" ersucht werden, und wir würden letzteren für wert erachten, daß er gebracht werde, so kann Herr Kröker versichert sein, daß

wir trotzdem die „Friedensstimme“ als Quelle angeben würden. Das verlangt nach unserer unmaßgeblichen Ansicht die „journalistische Ethik“.*)

Ad 3). Herr Kröker schreibt: „In noch andern Fällen fanden wir im „Botsch.“ unter gewissen Artikeln, daß der Verfasser die „Frdst.“ um Abdruck bittet, wie es auch umgekehrt geschieht, daß in der „Frdst.“ der „Botsch.“ um Abdruck gebeten wird. In solchen Fällen hat unseres Erachtens die Redaktion nicht die Verpflichtung, das andere Blatt als Quelle anzugeben, weil der Verfasser den Artikel für beide Blätter bestimmt hat, und keine Redaktion hat in diesem Falle das ausschließliche Eigentumsrecht“.

Also sprach Herr Kröker... Wenn er sich aber die Mühe geben wollte, die einlaufenden Nummern des „Botschafter“ daraufhin aufmerksam durchzusehen, so würde er finden, daß wir bei Artikeln, von denen oben die Rede ist, stets angeben, daß ihr Abdruck aus der Friedensstimme“ auf Wunsch des Einsenders geschehe (vgl. z. B. №№ 41, 62 und 83 des „Botschafter“). Auch sind wir dem Beispiele der „Friedensstimme“ (№ 5 d. J.) nicht gefolgt, die auf Wunsch des Verfassers dem „Botschafter“ (№ 4) einen Artikel entnimmt, ohne natürlich die Quelle zu bezeichnen, ihm eine redaktionelle Anmerkung hinzufügt und ihn somit ganz als Originalartikel behandelt. — So weit können die Meinungen über die „journalistische Ethik“ auseinandergehen!

Haben also die von Herrn Kröker aufgereihten drei Punkte „die nötige Klarheit“ gegeben?!

Doch Herr Kröker schreibt weiter: „In allen anderen Fällen sind wir immer, auch bei kleinen kolonialen Mitteilungen, gewissenhaft bemüht gewesen, deutlich die Quelle anzugeben.“

Da denken wir an einen Artikel, von dem wir mit Bestimmtheit wissen, daß sein Verfasser weder 1) einen gleichlautenden Artikel an die „Friedensstimme“ gesandt, noch 2) die Redaktion der „Friedensstimme“ brieflich oder 3) durch den „Botschafter“ um Abdruck gebeten hat. Das ist unser Bericht von der diesjährigen Abgeordnetenversammlung in Chortitza. Wie groß war deshalb unser Erstaunen, einen großen Teil des Berichts — natürlich ohne Quellenangabe — in den Spalten der „Friedensstimme“ zu finden! Doch da stieß Herr Kröker in unserem Berichte auf Stellen, die er unmöglich in sein Blatt aufnehmen konnte; er verliert aber nicht den Kopf: er bricht den Abdruck unseres Berichtes ab und bringt quasi als Fortsetzung und Schluß — Protokollauszüge! Man sieht: „journalistische Ethik“ ist ein weitdehnbarer Begriff.

Das wäre also die „Erklärung“ oder, wir wir jetzt schon mit Recht behaupten können, die Verdunkelung des Herrn Kröker! Was hat sie erreicht? Der Leser konnte sehen und Herr Kröker wird nun zugeben müssen, daß unsere Beschuldigungen nicht auf „Mißverständnissen“ beruhen. Herr Kröker hätte also doch besser getan, es mit seiner Notiz in №77 der „Friedensstimme“ und № 81 des „Botschafter“ bewenden zu lassen, anstatt aus unserer Notiz und unserem Brief wer weiß was alles herauszulesen, sich zu einer langen und doch so inhaltslosen „Erklärung“ hinreißen zu lassen, und dabei in seinem Eifer sich so gewaltige Blößen zu geben. Oder, um mit den Worten des Hans Sachs („Meistersinger von Nürnberg,“ 1. Aufzug) zu sprechen:

„Herr Merker, was doch solch ein Eifer?
Was doch so wenig Ruh?
Eu'r Urteil, dünkt mich, wäre reifer,
hörtet Ihr besser zu.“

Wir haben die Polemik nicht heraufbeschworen, — Herr Kröker hat es so gewollt. Mein verstorbener Lehrer Franz pflegte in Fällen, wenn er im Begriffe stand, einen seiner Zöglinge zu strafen, stets beizufügen: „Du hast es nicht anders gewollt, — und des Menschen Wille ist sein Himmelreich!“

Möge Herr Kröker nun auch die Konsequenzen aus seiner (nebenbei bemerkt, nicht zum ersten Male) erlittenen Schlappe ziehen und in Zukunft — „um seines Werkes willen“ — von jeglicher Haarspalterei und Wortklauberei lassen. Das wird ihm besser bekommen!

Für die Redaktion des „Botschafter“ in Berdjansk

H. Ediger.

*) Erfreulicherweise ist auch Herr Kröker bereits zu dieser Ansicht gelangt, denn in №84 seines Blattes bringt er einen Artikel aus dem „Botschafter“ schon mit der Anmerkung, daß er vom Verfasser um Abdruck gebeten worden sei.

Der Baptistenkongreß in Moskau und die rußländischen Mennoniten.

Die „Русское Слово“ teilt in №225 vom Kongreß der Baptisten in Moskau folgendes mit: Hr. Prochanow schickte dem Kongreß einen Brief, in welchem er vorschlägt, ein vereinigtes Komitee der auf den Glauben Getauften einzurichten, als höchste für ganz Rußland geltende Bundesverwaltung der Baptisten, der evangelischen Christen, Mennoniten und des lettischen und deutschen Verbandes der Baptisten.

— „Wir haben mit ihm nichts zu sprechen,“ erklärte sehr entschieden S. P. Stepanow, Presbyter der Moskauer Baptistengemeinde.

— D. J. Masajew sprach sich auch gegen das Komitee aus. Man bestimmte: Mögen sich die evangelischen Christen, Mennoniten und die andern in allen Sachen und Nöten an die Verwaltung des Bundes der russischen Baptisten wenden...

— „Lohnte es sich nicht,“ meinte D. J. Masajew, „Prochanow und andere zu bitten, uns nicht mehr mit ähnlichen Briefen zu belästigen?“ —

Soweit aus den Mitteilungen der „Русское Слово.“

Da es unseren Gemeinden doch nicht gleichgültig sein kann, als aufdringlich zu erscheinen, wo man überhaupt mit keinem Gesuch gekommen ist, und zurückgewiesen zu werden, wo man nichts gebeten hat, — so beschlossen die Bevollmächtigten der Gemeinden — Braun, Unrau, Klassen und der Unterzeichnete, ein Protestschreiben an Hrn. Prochanow-Petersburg, eine Erklärung an den Presbyter der Moskauer Baptistengemeinde S. P. Stepanow und eine Mitteilung für die „Русское Слово“ an den Redakteur derselben abgehen zu lassen. — Inzwischen jedoch brachte die „Утренн. звѣзда“ den Wortlaut der Briefe Hrn. Prochanows an den Baptistenkongreß, in welcher der Mennoniten nicht Erwähnung getan wird. Derselbe bestätigte sich in meiner hektographierten Kopie dieser Schreiben, die auch mir vorliegen, — so daß wir den Protest an Hrn. Prochanow zurückzogen, — die Erklärung an Hrn. Stepanow und die Mitteilung für die „Русское Слово“ sind hingegen befördert worden. — In beiden weisen wir darauf hin, daß die Mennoniten keine derartige Verbindung mit den Baptisten wünschen, auf ihren Konferenzen nichts derartiges beschlossen haben, und Hr. Prochanow — wir nehmen auf die Mitteilung der Zeitung Bezug — in solchem Falle ohne Vollmacht, sogar ohne Wissen der Mennonitengemeinden gehandelt habe.

Wie der Baptistenkongreß — oder der Berichterstatter der „Русское Слово“ die Mennoniten in die Verhandlungen hineingebracht hat, bleibt einstweilen noch unentschieden.

Jekaterinoslaw, 26. Okt. 1911. D. Epp.

Familiennachrichten.

— Allen Verwandten nah und fern diene hiermit zur Nachricht, daß unser innigst geliebter Vater und Gatte David Harder in Neu-Schönsee-Sagradowka, durch einen schnellen Tod (Schlaganfall) am 28. September 1911, 7 Uhr abends, im Alter von 74 Jahren 9 Monaten 18 Tagen aus dem Kreise seiner Lieben gerissen wurde. Das Begräbnis fand am 2. Oktober unter großer Beteiligung statt. Der Tod ereilte den l. Vater in seiner vollsten Tätigkeit. Doch nicht unvorbereitet traf er ihn. Er hatte sein Haus bestellt nach dem Auftrage des Herrn (laut Hesekiel 38, 1) auf irdischem wie auch auf geistlichem Gebiet. Er durfte froh seinem Herrn begegnen. 33 Jahre lang hat er im Glauben an seinen Herrn gestanden. Er war seiner Familie stets ein betender Hohepriester. Er durfte nach dem Wort des Apostels Paulus stets heilige Hände aufheben zum Thron der Gnade, welches vielleicht niemand so gefühlt hat, wie ich in meiner Amtstätigkeit. Wir hätten den l. Vater noch gerne länger in unserer Mitte gehalten, besonders die l. Mutter. Sie fühlt sich nun so vereinsamt. Der Vater war auch noch ziemlich rüstig. Doch wir gönnen ihm die Ruhe. Gott gebe, daß wir alle zu solcher Ruhe kommen möchten. In erster Ehe hat er gelebt 20 Jahre, 4 M., 8 Tage, in zweiter Ehe 33 Jahre, 4 Mon., 5 Tage.

Im Auftrage der leidtragenden Mutter und Geschwister K. Harder.

„Friedensstimme“ und „Mennonitische Rundschau“ werden gebeten zu kopieren.

— Am 30. Oktober früh morgens entschlief im Herrn nach langem schweren Leiden in Neuhof, Kreis Melitopol, Frau Marie Schröder, geb. Dick. Sie war eine von den Wohltätern, die in aller Stille und Bescheidenheit Gutes wirken. Sie ruhe sanft!

Büchertisch.

In der Redaktion eingegangene Bücher. Besprechung vorbehalten.

Mennonitisches Jahrbuch 1910. Hrg. von Ält. H. Dirks-Gnadenfeld. Verlag H. Ediger-Berdjansk. Preis inkl. Porto 70 Kop.

Durch die Verlagsbuchhandlung Wiegand u. Co.-Homburg v. d. H.: Ernst Schreiner. Zum Tode verurteilt. Derselbe. Die Enterbten.

— „Deutsches Lesebuch für die Zentralschulen in Rußland,“ herausgegeben von Korn. Unruh, Verlag „Raduga“. Wenn ich, als Lehrer der russischen Sprache, mich an die Rezension eines deutschen Lesebuches mache, so tue ich es darum, weil ich denke, daß die deutsche Lesebuchliteratur noch vieles von der russischen lernen kann. Mit dem Unruhschen Lesebuche ist ein Lesebuch auf den Büchermarkt befördert worden, wie es schon viele gibt, und die alle den Anforderungen, die man heute an ein Lesebuch stellt, nicht entsprechen. Welche Aufgabe hat der Leseunterricht? Mit der Antwort, die der Herausgeber im Vorworte gibt, bin ich vollständig einverstanden: den Mittelpunkt des sprachlichen Unterrichts bildend, soll der Leseunterricht die sittlich-religiöse Bildung der Schüler fördern. Ich bin jedoch überzeugt, daß der Weg, den der Herausgeber dazu gewählt hat, nicht zu seinem Ziele führen kann. Das Unruhsche Lesebuch „strebt vor allem eine organische Verbindung und Wechselwirkung des Ideal- und Realunterrichts an.“ Das beanstande ich eben. Als ob die Realfächer nicht an und für sich schon erzieherisch wirken, ohne daß man auf sie in den Lesestunden „die Reflexe einer sinnigen, poetischen und ästhetischen Betrachtung“ wirft! Als ob die Realfächer wirklich so „dürr“ wären, daß ihnen noch in den Stunden für Deutsch „eine sittliche Weihe“ gegeben werden müßte! Von einem Lesebuche verlange ich, daß es Kunstwerke enthält. Kunstwerke, die der Feder großer Künstler, berühmter Schriftsteller entsprungen sind, Kunstwerke, die der Psychologie jeder Klasse angepaßt sind. Wir haben im Russischen schon eine ganze Reihe von Lesebüchern, die nach diesem Prinzip zusammengestellt sind. Ich erwähne nur: „Живое Слово“, „Нашъ міръ“, „Счастливъ тотъ, кто любитъ все живое“. Sie enthalten nicht ein einziges Lesestück aus den Realfächern, sondern nur literarische Werke oder abgerundete Abschnitte aus den Werken solcher Schriftsteller, wie Л. Андреевъ, Чеховъ, Чириковъ, Маминъ-Сибирякъ, Горькій, Толстой, Тургеневъ, Достоевскій u. a. Diese Stücke sind höchst anregend, gerade dem kindlichen Verstande und Gemüt angepaßt, und haben eine schöne, lebendige Sprache. Zu beweisen, daß ähnliche literarische Stücke besser geeignet sind für den Leseunterricht, als Stücke aus der Geschichte, Geographie, Chemie usw. — würde uns hier zu weit führen. Könnte man aus der deutschen Jugendliteratur nicht auch eine ähnliche Auswahl treffen? Wie herrlich würden sich in den untern Klassen P. Roseggers Erzählungen machen! Abschnitte aus einigen Dramen G. Hauptmanns würden die Schüler entzücken. Einige kleine Erzählungen von Otto Ernst wären den Schülern der unteren Klassen auch schon zugänglich. Die Auswahl müßte groß sein! Und für die oberen Klassen haben wir ja die Klassiker: Lessings Meisterdramen, Schillers Tell, Goethes Herrmann und Dorothea, Hauptmanns „Biberpelz“ usw. usw. Wenn der Leseunterricht die sittliche, religiöse Bildung der Schüler fördern soll, so müssen wir in ihnen Liebe zur schönen Literatur wecken. Sogar die alten „Русскіе писатели“ Марлыновскаго stehen in dieser Hinsicht höher, als Unruhs Lesebuch. Durch ähnliche Lehrbücher kommen wir eben so weit, daß sogar ein Lehrer in № 76 des „Botschafter“ ausruft: „Wir (russ. Deutschen) haben keine Klassiker!“

Aber auch gesetzt, daß der Herausgeber recht hätte, daß die Lesestunden dazu dienen, um „das Ideale mit dem Realen zu verknüpfen, dem „an sich dürren Realunterricht eine sittliche Weihe zu geben, und dadurch dahin zu wirken, daß Verklärung des Gemütes und Aufklärung des Verstandes Hand in Hand gehen“; hat er es denn erreicht? Führen denn diese kurzen und „dürren“ Stückchen des 2. und 3. Teiles zur Vertiefung und Erweiterung dessen was die Realfächer bieten? Das Lesestück: „Die Religion der alten Griechen“ sagt den Schülern nichts mehr, als sie in der Geschichtsstunde hören. Anders wäre es schon, wenn der Herausgeber längere Abschnitte aus der Ilias und Odyssee gebracht hätte. So wird auch der Schüler wenig von dem „gedrängten Inhalt“ der „Nibelungen“ und des Gudrunliedes haben. Aber einige Lieder daraus mit erläuternden und verbindenden Bemerkungen würden wirklich zur „Verklärung des Gemütes“ beitragen.

Kurz, auch nur Kunstwerke können zur Vertiefung und Erweiterung des in den Realfächern Gebotenen führen. — Habe ich mich so gegen den 2. und 3. Teil des Lesebuches ausgesprochen, so finde ich auch am 1. Teile wenig Gefallen. Überschriften, wie: „Gott verläßt die Seinen nicht“ — „der gesegnete Kirchgang“ — „Die Rache des Redlichen“ — „Eine Ohrfeige zur rechten Zeit“ usw. machen den Schüler schon von vorneherein verstimmt; denn sie lassen eine trockene Moral wittern. Nun ist es ja aber eine bekannte Tatsache, daß man eine sittlich religiöse Bildung nicht durch ähnliche tendenziöse Erzählungen erzielen kann. Die wahre Kunst ist tendenzlos, man höret ihr Sausen, aber man weiß nicht, von wannen sie kommt. — Am gelungensten scheint mir der 4. Teil. Die Auswahl der einzelnen Dichtungen ist gut getroffen und ziemlich zahlreich. Es fehlen mir nur einige Dichtungen der Alt- und Neuzeit. So ist kein Gedicht von Walther von der Vogelweide, von Hans Sachs u. a. Die neuesten Dichter, wie Lilienkron, Dehmel, Conrad F. Meier, sind auch nicht zu ihrem Recht gekommen. — In den oberen Klassen unserer Zentralschule treiben wir den Leseunterricht schon nicht nach Lesebüchern Überhaupt sucht man ja heutigen Tages die Lesebücher abzuschaffen und durch einzelne Broschüren literarischen Inhalts zu ersetzen. Wenn man nun noch im 20. Jahrhundert ein neues Lesebuch herausgibt, so müßte dasselbe doch etwas mit den Forderungen der Neuzeit rechnen.

Peter Sawatzky,

Lehrer der Pretorier Zentralschule

Sprechsaal.

Empfangsbescheinigung.

— In der Redaktion zu Jekaterinoslaw gingen ein: Durch Lehrer Fr. Wiens von den Schülern zu Mariupol für die Hungerleidenden 10 Rbl.; von Ungenannt: für die äußere Mission 50 Rbl., für die in Rußland von der Mißernte Betroffenen 50 Rbl.. Vom Frauenverein in Romanowka durch Hrn. Joh. Günther für „Bethania“ 60 Rbl.

— Ein Barnauler. Herzlichen Dank für Ihre freundlichen Wünsche und den erhaltenen Bericht, — aber Sie hätten uns doch auch Ihren Namen nennen und Ihre Adresse angeben müssen. Sobald Sie dieser unserer Bitte nachkommen, kann der Artikel erscheinen.

Buntes Allerlei.

— Folgendes Geschichtchen macht die Runde durch die Blätter. Ein köstliches Intermezzo passierte dieser Tage in der Oper zu Warschau während der Vorstellung von „Carmen“. Das spanische Kriegsvolk wurde von Soldaten der Warschauer Garnison gegeben. Im zweiten Akte als die Soldaten unter dem Befehl eines Unteroffiziers auf die Bühne vormarschierten, entstand in ihren Reihen eine allgemeine Verwirrung. In der ersten Reihe der Zuschauer saß ein General. Der Unteroffizier wußte nicht, daß die Soldaten den General von der Bühne aus, wie das eigentlich selbstverständlich ist, nicht zu grüßen brauchen. Als er nun seinen höchsten Vorgesetzten im Parkett sitzen sah, brach er in ein donnerndes „Смирно!“ aus. Das Publikum begriff zuerst den Zusammenhang nicht. Als der General merkte, daß die Soldaten wie festgebannt an der Rampe standen machte er ein Zeichen, daß sie abtreten sollten. Das wurde aber von den Soldaten nicht verstanden, und so sagte der General lachend: „Хорошо, хорошо, ребята!“ Hierauf ertönte von den Soldaten auf der Bühne die Antwort: „Рады стараться, ваше превосходительство!“ Der Heiterkeitserfolg war groß.

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen

Kindersegen

und seine Folgen! Der Ratgeber für Eheraun, das Buch: „Die Frau“ wird von den meisten Frauenvereinen empfohlen. Gegen Einsendung von 50 Pf. in Marken von Frau **Anna Hein, Berlin**, Oranienstr. 65 zu beziehen. 102-65

Winterfahrplan

vom 15. Oktober 1911 bis 18. April 1912.

(Petersburger Zeit.)

№ 94. Ank.	№ 94. Abf.	№ 8. Ank.	№ 8. Abf.	Stationen.	№ 7. Ank.	№ 7. Abf.	№ 91. Ank.	№ 91. Abf.
—	—	—	7^{50}a	Jekaterinoslaw. ↑	7^{41}	—	—	—
—		9^{15}a	9^{28}a	Ssinelnikowo	6^{20}	6^{38}	—	—
—	2^{15}	11^{33}n	11^{50}n	Tschaplino.	3^{45}n	4^{10}n	4^{20}	—
6^{50}a	9^{13}a	2^{23}n	2^{40}n	Pologi. ↓	12^{47}n	1^{07}n	9^{56}	11^{16}
4^{50}n	—	7^{05}	—	Berdjansk.	—	8^{00}a	—	2^{25}n

Die Aufnahme zum Kochunterricht bei

T. O. Snessarewskaja

(Ecke der Seljonnaja- und Shukowskaja-Straße)

hat begonnen und wird bis zum 10. November fortgesetzt.

Beginn des Kochkursus am 3. November. tps 1

Gesellschaft

„Sanitas“

Spezialfabrik

für

Zentralheizungen

und

Ventilationen

— aller Art. —

Jekaterinoslaw, Ssadowaja 2,

(ab 1. April — Klubstraße).

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.

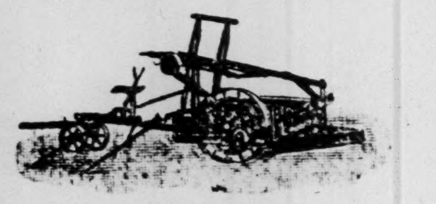
Beste Referenzen.

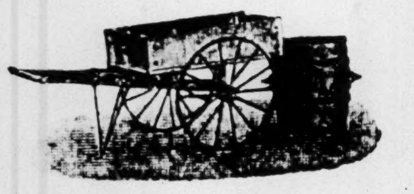
Kostenanschläge gratis. 69

Heinrich D. Neufeld,

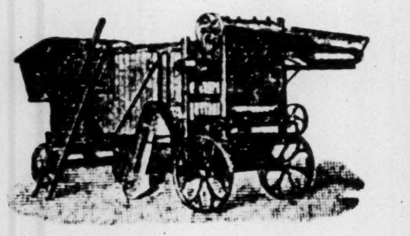
(früher Klassen und Neufeld).

Sofijewski Sawod, Jekaterinoslawer Gouv.





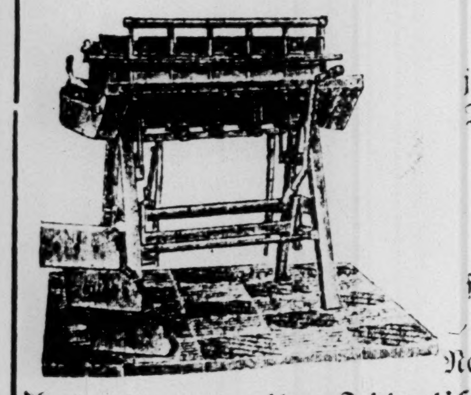
Empfehle dem Landmanne meine bestrenomierten Erzeugnisse: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne Putzerei. Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Jätkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen in verschiedener Größe, u. a. mehr.



„Adlerseparatoren“ konkurrenzlos, mit Trieb und Schnurbetrieb, Waschmaschine „Majutor,“ mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. — Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.

40 Preiskourante gratis.

Sand bringt Reichtum!



Maschinen

jeder Art zur Herstellung von Zement, Dachziegeln (Schlagtischen), Mauersteinen, Trottuarplatten.

Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen

für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.

Neue verbess. Brunnenpumpen (Kettensystem)

Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.

40 Kataloge kostenfrei. — Agenten überall gesucht

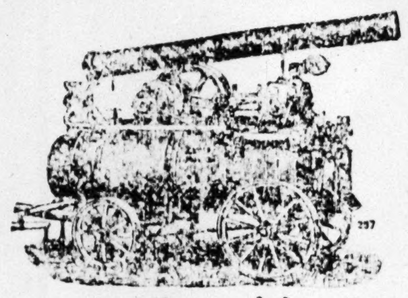
Maschinenfabrik

Gesellschaft **Rempel & Kurke**, Bachmut, Gouv. Jekaterin.

Gesamterzeugung weit über ½ Million PS.

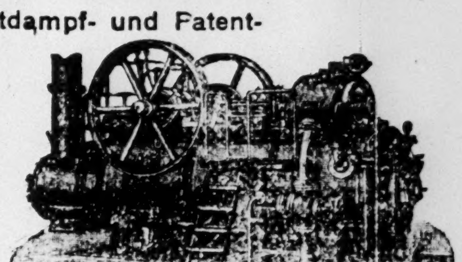
R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU (Deutschland)

Fahrbare und feststehende Sattdampf- und Patent-



Heißdampf-Lokomobilen

von 10—600 PS.



Unerreichte Einfachheit, Betriebssicherheit und Wirtschaftlichkeit.

Bewährteste Kraftmaschinen für

alle industriellen und landwirtschaftlichen Betriebe

FILIALE IN KIEW, PUSCHKINSKAJA, № 6.

Schlichtwalzenmüller

zum sofortigen Antritt

— **wird gesucht** —

мельн. Гардеръ и Классенъ,

афв5-5 ст. Марганецъ II Ек. ж.-д.

Deutscher (Mennonit) welcher die deutsche Müllerschule in Sachsen beendet hat, sucht Stellung als

Müller

in einer kleineren Mühle, oder als Untermüller in größerer Mühle.

Adresse: А. Г. Бергманъ, tkr6-4

п. о. Синельниково, Екатер. губ.

имѣн. Воронная, для П. Петерса.

Der **halbe Anteil** an einer

Schlichtmühle

in Старо-Михайловка, Екатер. губ. 8 Werst von der Station Рутченково ist jederzeit zu kaufen. tko5-4

Anfragen zu richten an die Redaktion dieses Blattes in Jekaterinoslaw.

Walzer- arj10-7

— Schlichtmühle —

in einem deutschen Dorfe gelegen, sehr gut eingerichtet, erfreut sich eines guten Rufes, bis 200,000 Pud Mahlgut jährlich, wird verkauft. Man wende sich um Näheres an. почт. отд. Гришино, Екат. г., предъяв: 3-хъ рубл. кред. билета № 904910.

Wünsche unter günstigen Bedingungen meine

— **Mühle** —

zu verkaufen. Einrichtung mit Walzen und Steinmaherei.

Anfragen sind zu richten an folgende Adresse: Я. Я. Шелленбергъ,

tpa3-3 п. о. Шестерная, Херс. губ.

Wünsche meinen Anteil, die Hälfte einer

Schlicht- u. Walzenmühle

in Alexandronewsk bei der Station Rosowka. zweite Katharinenbahn, zu jeder Zeit unter günstigen Bedingungen zu

verkaufen.

Sehr guter Mahlrayon, großer Mehlabsatz, sehr belebte Gegend, im deutschen Dorfe mit Kirche, Zentralschule, Telegraphen-Postabteilung п. о. Александроневскъ, Маріупольскаго уѣзда, Ек. г.

tpt 5-2c Я. Н. Петерсъ.

tpg 4-2 Für die

Orenburger Ansiedlung

besorge den Warenauskauf und Expedition.

Adresse: Покровскому отдѣленію склада Іосифа Фризенъ. Покровское, Оренб. г.

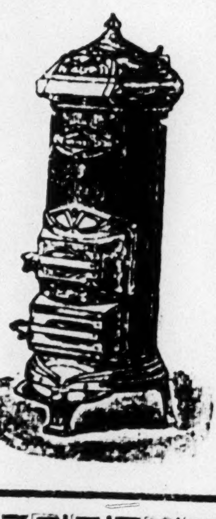
Rentables Unternehmen.

Vorteilhaft zu kaufen ist mein reichhaltiges Warenlager und Ladeneinrichtung. Die nötigen Geschäftsräumlichkeiten sind auf längere Zeit zu pachten, event. ist die Stelle mit allen Gebäuden zu kaufen. Gute Kundschaft. Reflektanten werden zur Besichtigung eingeladen.

P. J. Wiens,

art 8-6 Altonau (Taurien).

!! Gegenwärtige Vollkommenheit !!



Patentierte tragbare Öfen **„Meteor“**

.... **rekommandiert** ....

Екатеринославская контора Акціонернаго Общества Мальцевскихъ Заводовъ.

Екатеринославъ, Клубная, с. д. № 9. Телеф. 4—06.

Diese Öfen bilden, dank des einfachen Heizungsverfahrens, der ausgezeichneten Wärmeerzeugung und Ökonomie des Heizmaterials, die Höhe der gegenwärtigen Vollkommenheit. tpj10-3

Keine Fabrik in Rußland fertigt ähnliche Öfen an, da das Patent zur Herstellung solcher Öfen **allein den Malzowschen Fabriken gehört.**

Allen nach **Berdjansk** Reisenden empfehle ich mein neues Gasthaus

„Kontinental.“

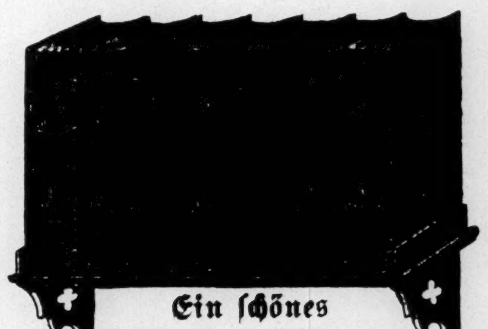
jtr52-15

Sie finden dort bei einem deutschen Gastwirte alle Hauptbedingungen eines anstandigen Gasthauses: Reinlichkeit, Bequemlichkeit, aufmerksame Bedienung und gute Küche.

Im Zentrum der Stadt gelegen: Ecke Asow-Prospekt und Lasarew-Straße. Nicht weit vom Meeresstrande und in der Nähe der Eisenbahn-Station „Berdjansk-Port“, welche die Stadt mit dem Kurort verbindet.

Zimmer von 75 Kop. bis 3 R. 50 K., den Kurgästen bei längerem Aufenthalt entsprechender Rabatt; Geschäftsreisenden 25% unbedingter Rabatt.

Gastwirt Friedrich Koschke.



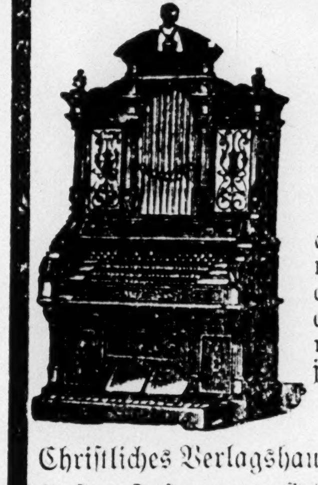
Ein schönes Weihnachtsgeschenk

von bleibendem Werte für jeden Prediger, Lehrer oder Bibelforscher ist und bleibt unstreitig „Taechsels Bibelwerk“. Wir verweisen nachdrücklichst auf die Beilagen in №№ 72 u. 78 des „Botschafter“. Bestellen Sie sofort; für pünktliche Lieferung und reelle Bedienung garantieren wir.

— Verlagshaus —

Wiegand und Co.,

Homburg v. d. Höhe. 9

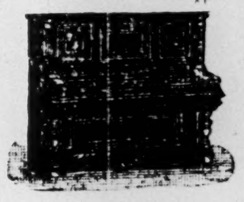


Ehe Sie sich ein 22jpt

Harmonium

— oder —

Klavier



anschaffen, verlangen Sie von uns portofrei unsere neue Preisliste, sowie Prachtkatalog. Wir liefern nur erstklassige Fabrikate. Für Rußland ließen wir eigens etliche Spezial-Instrumente bauen und bringen wir mit denselben Instrumente auf den Markt, die in jeder Hinsicht, technisch wie tonlich, auch dem verwöhntesten Geschmack Rechnung tragen.

— **Sie kaufen nirgends vorteilhafter!**

Christliches Verlagshaus Wiegand und Co. Homburg v. d. Hoehe. Германія.

Unsere Instrumente sind zu Originalpreisen und unter denselben Bedingungen auch zu haben bei **J. K. Enns**, Melitopol, Gouv. Taurien sowie in der Buchhandlung von **A. J. Unruh**, Tiege, Post Ohrloff, Gouv. Taurien.

35

Actien-Gesellschaft

C. Siegel

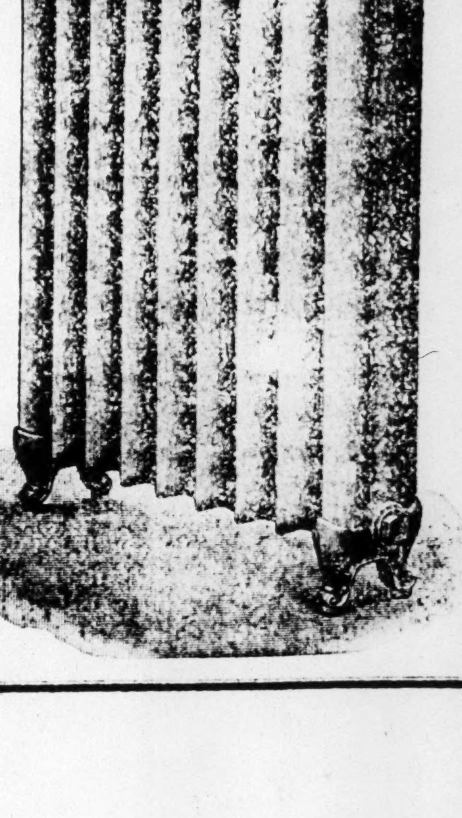
Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaa.

Lager technischer Artikel und Technisches Comptoir.

Erbauung von **Zentralheizungen** aller Systeme,

Kompl. **Wasserleitungen** jeden Umfanges,

Kanalisationen u. s. w.



Kostenanschläge und **illustr. Kataloge gratis** und **franko**

Telegramm-Adresse:

Екатеринославъ, Гидравлика

43

Hier nur einmal angezeigt.

Der neue

Weihnachtskatalog,

der Bücherfreund der Verlagsgesellschaft „Raduga,“ Halbstadt, Gouv. Taurien

von 104 Seiten mit schönem Umschlag, reich illustriert ist soeben erschienen und wird allen, die zu Weihnachten oder auch sonst Bücher verschreiben möchten, auf Verlangen sofort umsonst zugesandt. Außerdem Antiquariatsverzeichnis in 494 Nummern. Große Auswahl in Geschenkwerken für Jung und Alt, Traktaten und Bildern, Schreibgarnituren, Füllfederhaltern, Kontorartikeln usw. us. — Lager von

Klavieren und Harmoniums.

Prachtkataloge umsonst. — Wiederverkäufern Rabatt. tpr 1

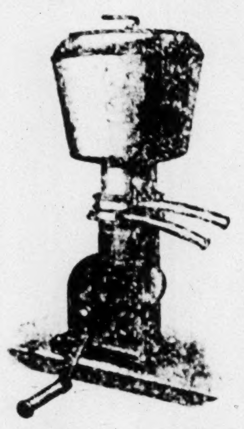
Echter schwedischer

„Favorit-Separator“

neuestes, vervollständigtes Modell

1911 – 1912

Vorzüge das „Favorit-Separator“



1) Die vervollkommenste Konstruktion nur deshalb die beste und vollkommene Abteilung der Sahne!

2) Idealer leichter, Gang, den man mit dem Gange einer Nähmaschine vergleichen kann.

3) Dauerhaftes Material.

4) Die Einfachheit der Konstruktion.

5) Schöne äußere Form.

6) Leichtes Ersetzen aller Teile.

7) Tellerartige Trommel neuester Konstruktion, wobei alle Tellerchen mit einander verbunden sind.

Vertreter für ganz Rußland

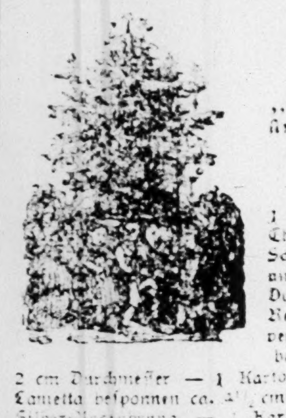
Техническая контора, Бр. А. и Я. Ильевы, Екатеринославъ.

aeg 5-5 Телефонъ № 7—97.

Bitte bestellen Sie gleich. damit wir rechtzeitig liefern können!

Großes Aufsehen erregt ein Weihnachtsbaum mit unserem weltbekannten

Glas-Christbaumschmuck



Preis des Sortiments nur 8 Rubel! Feinste Ausführung! Nur Handarbeit! Alles Glassachen, kein Papier!

Nur ein Urteil von vielen: „die Sachen sind sehr schön und fein gearbeitet und sind im Vergleich zu ähnlichen Sachen hier zu Lande spottbillig“. Es ist einfach prachtvoll.

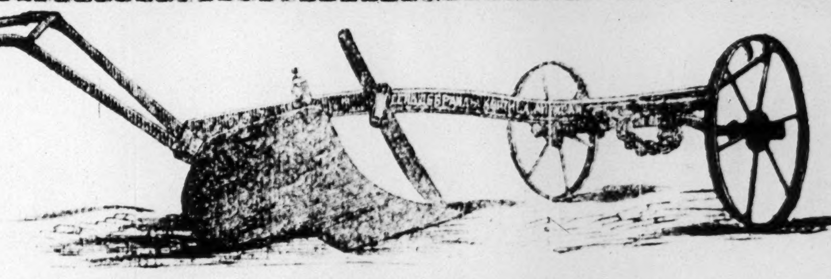
Inhalt eines Sortiments:

1 Karton à 6 Stück **Serpentin- oder „Los-Zuller“**-Christbaumschmuck in feinster Ausführung, Prachtschmuckstücke, z. B. 1 großes Segelschiff, ca. 15—16 cm und Phantasie-Schmuckstücke ca. 15 cm lang und 6 cm Durchmesser mit Ziersilberdraht besponnen in herrl. Regenbogenfarben. — 1 Karton à 50 Stück silberverspiegelte **Perlen** mit feinen bunten Streifen bemalt und Flerlinten versehen à 3½ cm lang und 2 cm Durchmesser — 1 Karton à 50 Stück silberverspiegelte **Perlen** mit Silber-Lametta besponnen ca. 4½ cm lang und 2 cm Durchmesser in glänzender und matter Silber-Ausführung. — 1 Karton à 6 Stück verspiegelte, buntfarbige, **leuchtende Glaskugeln**, 6 verschiedene Farben, 6½ cm Durchmesser. — 1 Karton à 12 Stück **Christbaumschmuck-Sortiment**, 6 verspiegelte Reflexkugeln mit bunten Reflexen und 6 buntsortierten neuen Formkugeln. — 1 Karton à 12 Stück verschiedene **Christbaumschmuckstücke**: 4 silberverspiegelte Reflexe, 4 verspiegelte buntleuchtende Lackkugeln, 4 besponnene, bunte Trauben, ca. 7:5 cm. — 1 Karton à 6 Stück **Christbaum-Ampeln** zur Beleuchtung. Die Ampeln sind mit Lichterhaltern versehen und in verschiedenen Blumenformen hergestellt, mit Schrift und Edelweißblüten bemalt, 9:6 cm 1 Karton à 12 Stück **Christbaumschmuck-Sortiment**, alles verspiegelt, mit 4 buntfarbig leuchtenden Reflexen, 4 Netzkugeln, bunt sortiert und 4 große Traubenbeeren, silber und buntleuchtende Blätter. — 1 Karton à 12 Stück buntfarbig sortierte, größere Schmuckstücke. — 1 Karton à 1 Stück **Zeppelin-Luftschiff**, silberverspiegelt und besponnen, ca. 11 cm lang, 3½—4 cm hoch. — 1 Karton à 6 Stück **Fessel-Ballons** mit beliebiger Schrift mit Aviatikern, Bild, Korb und Schleppleine, ca. 11 cm lang und 3 cm Durchm. — 1 Karton à 6 Stück **Weihnachtsglocken** sortiert, mit Häuschen bemalt, mit Schrift, mit Glasperlen und Goldflimmer bestreut, verspiegelt und lackiert, bis 5½:5 cm groß. — 1 Karton à 3 Stück **Weihnachtstrompeten**, sortiert, alle silberverspiegelt in div. leuchtenden Farben ca. 11 cm lang. — 1 Karton à 1 Stück **Christbaumspitze**, silberglänzend verspiegelt, besponnen mit 15 cm langem Silberschweif, 26 cm lang und ca. 6½ cm Durchmesser. — 1 Karton à 6 Stück Christbaum-**Zapfen**, sortiert in silberglänzenden, leuchtenden **Farben** und mit buntfarbigen Schuppenspitzen, ca. 8—9 cm lang, 4 cm Durchmesser. — 1 Karton à 18 Stück **Birnen** und **Aepfel**, natürlich bemalt, à 6 cm lang und 4½ cm Durchmesser und Erd-, Brom- und Stachelbeeren sortiert mit grünem **Laub**. — 1 Karton à 12 Stück **Wellenschmuck: Neuheit!** silberverspiegelt ca. 5½ cm große leuchtende Reflexe mit 12 **beweglichen** bunten Reflexkugeln und besponnen. — 1 Karton à 12 Stück **Christbaumschmuck-Sortiment**, in verschiedensten Ausführungen, matt und verspiegelt, bunt und besponnen, bemalt und glatt und mit Silberflimmer bestreut.

Also 231 Stück nur 8 Rubel (Zoll ca. 1.20 Rubel).

Verlagshaus Wiegand & Co. :: Homburg v. d. Höhe.

aoi6



Handelshaus

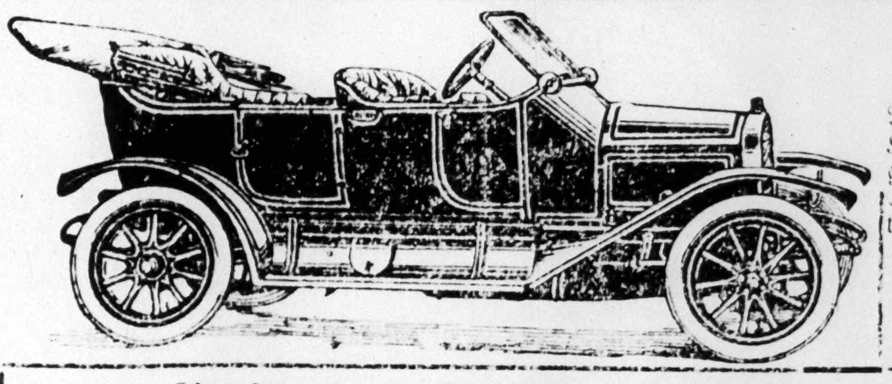
K. Hildebrand's Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лоборгѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

79 c. • Preis-Kourant gratis. •



Wer sich für

„Adler“ und Colibri,‘„

Automobile interessiert, verlange von uns die neuesten Kataloge mit Offerten darüber. Da die Fabriken gegenwärtig schon viele Bestellungen für die nächste Saison annehmen, bitten wir um recht baldige Aufträge, damit wir im Frühling rechtzeitig liefern können. Von Ende November haben wir 3 verschiedene Vorführungs-Wagen auf Lager.

Vertreter: tka 3-3

Lötkemann und Dück, Halbstadt, Taurien.

Gesucht Gießermeister,

welcher durchaus firm und mit dem Abgusse von größeren Gußstücken vollkommen vertraut sein muß.

Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche, Lebenslauf zc. sind zu richten

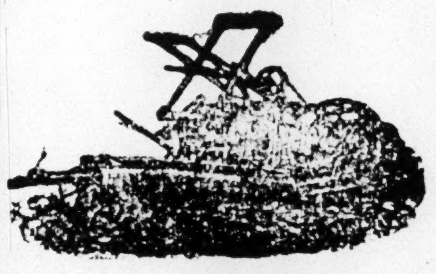
Gesellschaft „R. Geöhold“ in Krementschug. ara6

Gesellschaft

„Lepp & Wallmann“

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza, Alexandrowsk - Schönwiese und Pawlograd.



Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten und Kostenanschläge gratis.

101 Adresse des Hauptcomptoirs:

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

In den ersten Tagen wurden über 5000 Exemplare von diesem hochinteressanten Buch verkauft.

Empfehlungen überflüssig!

84 Seiten. Gegen Einsendung von 40 Kopeken in Briefmarken erfolgt **portofreie** Zusendung an jedermann. a516-4

Verlagshaus Wiegand u. Co.

Bad Homburg v. d. Höhe (Deutschland).

Buchhalter

erteilt Unterricht in Buchführung und kaufmännischem Rechnen.

Adresse: Heinrich Penner,

aer4-3 Stat. Nelgowka, Jekat.-Bahn.

Ansichts-Postkarten

zu Weihnachten und Neujahr in großer Auswahl stets auf Lager:

Mit und ohne Bibelsprüche das Hundert zu Rbl. 1,50. 1,80 und 2.

Einzeln 3 Kop. Zehn Stück 25 Kop.

Sehr feine Bromsilberkarten schwarz das Hundert Rbl. 4,25.

Einzeln 6 Kop. Zehn Stück 55 Kop.

Dieselben koloriert d. Hundert Rbl. 5,75.

Einzeln 8 Kop. Zehn Stück 70 Kop.

Für die Familie ist lehrreich und anziehend eine gute

Bilderbibel.

Eine solche mit 240 bibl. Bildern und 8 Karten und mit Familienchronik ist für nur Rbl. 2.— zu haben. Dieselbe in Goldschnitt Rbl. 3, in Silberschnitt Rbl. 4, Goldschnitt in Leder Rbl. 6.

Wunschdeckel, fein geprägt, im Preise von 8, 9, 10, 15, 16, 18, 20, 23, 25 und 26 Kop. à Stück. Die Wunschdeckel sind ca. 10% im Preise heruntergesetzt. tpp3-2

Verlagsgesellschaft „Raduga,“ Halbstadt, Gouv. Taurien.

Buchhandlung D. P. Isaak, Schönwiese bei Alexandrowsk, Jek. G.

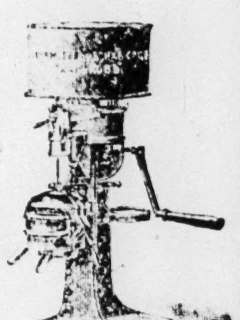
Junger Mann,

der deutsch. und russ. Sprache mächtig und mit allen Komptoirarb. bekannt, findet sofort Anstellung. Offerten mit Empfehlungen und Gehaltsansprüchen wolle man adressieren: Первой Бердянской Строительной и Технической Конторѣ, г. Бердянскъ, Тавр. г. tkj5-5

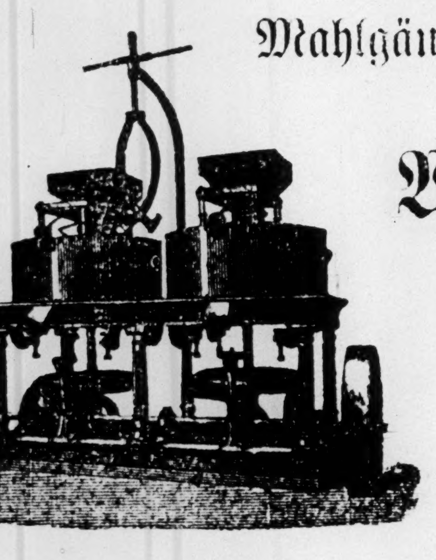
Falls Sie sich einmal eine **Schreibmaschine** anschaffen wollen, die Ihnen auch Freude bereiten soll, so schreiben Sie uns, bitte, eine Postkarte. **Wiegand u. Co.**, Bad Homburg v. d. Höhe. (Deutschland). aoa 8-8

Gesellschaft

M. HELFFERICH-SADET,



Charkow.



Mahlgänge eig. Fabrikation auf runden massiven gußeisernen Säulen.

Große Auswahl von Mühlsteinen bester Qualität.

Walzenstühle „Thomas Robinson & Sons“

Hirseschäler eig. Fabrikation.

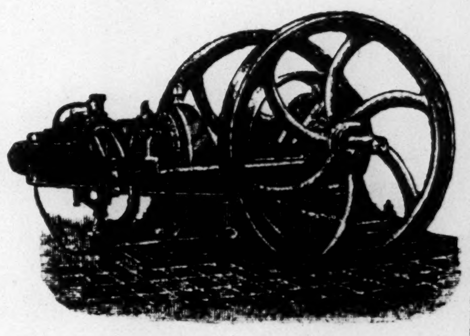
Naphthamotore „Hornsby“ & „Peter“

Lokomobilen „Clayton & Shuttleworth,“

Schrotmühle „Побѣда“ eig. Fabrikation,

Häcksler von Bentall und eig. Fabrikation,

Verschiedene Rübenschneider und Schrotmühlen.



26 **Separatore „Melotte.“**

Kataloge auf Wunsch kostenlos

Типо-литографія Г. А. Эдигера и Ко. — Бердянскъ.